

Mongolische Kriegsführung

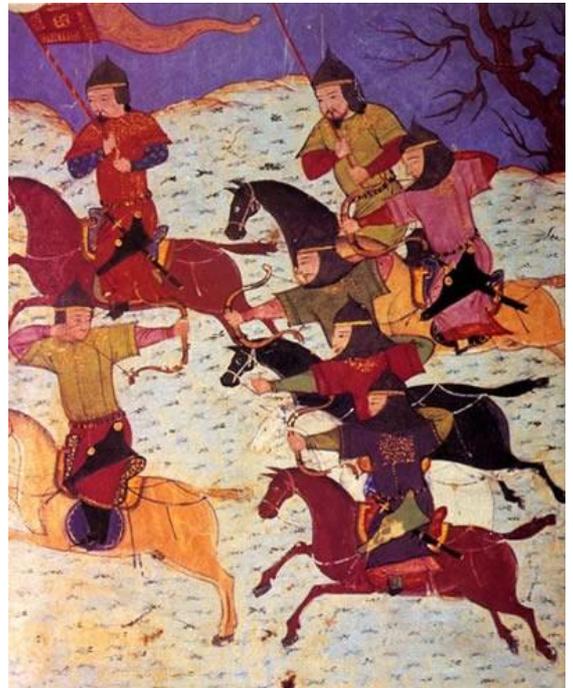
Johannes von Plano Carpini berichtet über die Kriegsführung der Mongolen

Der Franziskanermönch Johannes von Plano Carpini (ca. 1185-1252) wurde von Papst Innozenz IV. im Jahre 1245 als Kundschafter zum Großkhan der Mongolen geschickt. Er sollte nicht nur deren militärische Schlagkraft erkunden, sondern auch das Christentum verbreiten und die Mongolen zu einem Angriff auf die Muslime im Nahen Osten bewegen, die die europäischen Kreuzfahrer im Heiligen Land bedrängten. Nach eineinhalb Jahren Reise erreichte er das Jurtenlager des Großkhans. Seine Mission war aber kaum erfolgreich: Der Großkhan verlangte eine Unterwerfung des Papstes und wollte auch keinen Kriegszug gegen die Muslime unternehmen.

M 1: „Aber Menschen töten, fremde Länder überfallen, fremdes Eigentum rauben auf jedwede unrechte Weise, vergewaltigen, fremden Menschen Gewalt antun: Das alles gilt ihnen nicht als Sünde.“

Johannes von Plano Carpini, Kunde von den Mongolen 1245-47, hrsg. von Felicitas Schmieder, (edition erdmann) Wiesbaden: Verlagshaus Römerweg 2015, S. 47.

M 2: „Der Kaiser der Tartaren hat geradezu wunderbare Macht über alle. Niemand wagt es, sich irgendwo aufzuhalten, außer dort, wohin er ihn weist. Er weist den Anführern ihren Aufenthaltsort an, die Anführer aber befehlen ihn den Tausendschaftsführern, die Tausend- den Hundertschaftsführern, die Hundert- den Zehnerschaftsführern. Was ihnen außerdem wann und wo auch immer befohlen wird, führe es nun zum



Mongolische Reiter, persische Malerei um 1430 © By Sayf al-Vâhidî. Hérât, Afghanistan via Wikimedia Commons



Mongolisches Belagerungskatapult (sog. Trebuchet), persische Malerei um 1300 © wikipedia gemeinfrei (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AMongolcatapult.jpg>)

Krieg, in den Tod oder zum Leben, befolgen sie ohne jeden Widerspruch. (...) Für die Schlachtordnung setzte Dschingis Khan fest, dass immer 10 Mann einen Vorgesetzten haben sollen, der in unserer Sprache Dekan genannt wird; über zehn Dekane aber soll einer gesetzt werden, der Zentenarius genannt wird; über zehn Zentenarien ein Millenarius, und schließlich über zehn Millenarien wieder einer. An der Spitze des gesamten Heeres sollen zwei oder drei Anführer stehen, aber so, dass sie einem gehorchen. Wenn die Truppen im Kampf liegen und einer, zwei oder drei oder auch mehrere von der Zehnerschaft fliehen, dann werden alle Zehn im Kampf getötet; und wenn alle Zehn fliehen, dann wird, auch wenn von den anderen keiner flieht, die ganze Hundertschaft getötet – mit einem Wort, wenn sie nicht zusammenhalten, werden im Falle der Flucht alle getötet. Genauso töten sie, wenn einer oder zwei mutig in die Schlacht ziehen und die anderen der Zehn nicht folgen, diese auch.“

Johannes von Plano Carpini, Kunde von den Mongolen 1245-47, hrsg. von Felicitas Schmieder, (edition erdmann) Wiesbaden: Verlagshaus Römerweg 2015, S. 63f. u. 71.

M 3: Die russische Hauptstadt Kiew hatte sich zunächst geweigert, sich den Mongolen zu unterwerfen: „Nach dem Sieg über die Türken zogen die Mongolen gegen Russland und richteten dort große Verwüstungen an, zerstörten Städte und Burgen und töteten die Menschen. Sie belagerten Kiew, die Hauptstadt Russlands, nahmen es nach langer Belagerung ein und töteten die Einwohner. Als wir durch jenes Land reisten, fanden wir deshalb unzählige Schädel und Knochen toter Menschen über die Felder verstreut. Denn es war eine sehr große und ungeheuer dicht bevölkerte Stadt gewesen, die nun fast völlig vernichtet ist. Kaum 200 Häuser stehen dort noch.“

Johannes von Plano Carpini, Kunde von den Mongolen 1245-47, hrsg. von Felicitas Schmieder, (edition erdmann) Wiesbaden: Verlagshaus Römerweg 2015, S. 67.



Mongolischer Kavallerieangriff aus der Sicht des Persers Rashid al-Din in seiner Weltchronik von 1305 © wikimedia gemeinfrei (https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AMongol_soldiers_by_Rashid_al-Din_1305.JPG)

M 4: Wie waren die Mongolen bewaffnet? Carpini berichtet:

- zwei oder drei Bogen pro Mann mit 3 großen Köchern
- Pfeile, ca. 60 cm lang und 2 Finger breit; an der Spitze aus Eisen, an zwei Seiten sehr geschärft
- Axt und Seile für die Belagerungsmaschinen
- Schutz von Pferd und Mensch durch Lederhelme und Lederpanzer, bei den Offizieren auch Panzer aus Eisenplatten
- ein Teil des Heeres bestand aus schwer gepanzerten Lanzenreitern

Zusatzinformation:

Die mongolische Kriegsführung bestand vor allem darin, den Gegner zu umzingeln, einzukreisen und von mehreren Seiten mit Reiterangriffen zu vernichten. Aus diesem Grund marschierten die Heere immer mit mindestens zwei Flügeln und einer schnellen Vorhut, die sehr genau die Bewegungen der Gegner kannte. Dazu lockten sie gegnerische Heere manchmal auch durch vorgetäuschte Rückzüge in eine Falle. Die schnellen und sicheren Bogenschützen griffen dann in mehreren Wellen den eingekreisten Gegner an, vermieden dabei aber den Nahkampf. Jeder Mongole musste deshalb auch drei bis vier Pferde dabei haben, damit er bei Erschöpfung der Tiere diese austauschen konnte. Der zermürbte oder zersprengte Rest der Gegner wurde dann von den schweren Lanzenreitern niedergemacht. So konnten z.B. 20 000 mongolische Reiter ein 30 000 Mann starkes Ritterheer in Schlesien bei der Schlacht von Liegnitz besiegen. In der Regel konnten weder die europäischen Ritterheere noch die chinesischen Infanterieheere diesem Ansturm aus Mobilität und Feuerkraft standhalten. So besiegten die Mongolen in allen Erdteilen ihre Gegner. In offener Feldschlacht erlitten sie nur eine große Niederlage, im Jahre 1260 gegen



Mongolischer Reiter auf dem Marsch, chinesische Zeichnung 15. Jhd. © via Wikimedia Commons - <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MongolArcher.jpg>

die ägyptischen Mamelucken am Goliathsquell in Palästina. Diese ebenfalls schwer gepanzerte Reitertruppe hatte die mongolischen Reiter in einen Hinterhalt gelockt und umzingelt. Aber wie konnten die Mongolen so große Entfernungen in so geringer Zeit zurücklegen? Das Geheimnis der mongolischen Kriegsführung waren die sehr belastbaren Pferde: Sie konnten mehr als 100 km am Tag zurücklegen, ernährten sich vom Grasland und gaben zudem nahrhafte Stutenmilch, von der sich wiederum die mongolischen Soldaten ernährten.